

# Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verleger: Erscheint an jedem Montag und kostet abgeholt monatlich 1.00 Mk., bei auswärtigen Abonnenten monatlich 1.20 Mk., vierteljährlich durch die Post ohne Befehl 3.00 Mk. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. P. Albert Pfeiffer, Weilburg.  
Druck und Verlag: J. P. Pfeiffer, G. m. b. H., Weilburg.  
Verlagstr. 24.

Insertate: Die einseitige Werbeanzeige 15 Hg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 84.

Mittwoch, den 11. April 1917.

56. Jahrgang.

**Kriegsanleihe! Es gilt den letzten entscheidenden Kampf!** Merket wohl: Wir stehen an des Vaterlandes Wende! Hier Elend und Schande! Dort Glück und Freiheit und Friede für alle Zukunft! Nur wenn wir sie bezwingen, wird der deutsche Friede errungen! **Zeichnet Kriegsanleihe!**

## Vor einem Jahr.

11. April 1916. Westlich und östlich der Maas haben die Franzosen heftige Angriffe, die weder bei uns noch am Pfarrer-Erfolg hatten; im Walde, wo die Franzosen einen Widerstand leisteten, machten die deutschen Truppen langsame Fortschritte. Es muß anerkannt werden, daß die Franzosen, allerdings im Vertrauen auf ihre Überzahl, große Anstrengungen machten, um vorwärts zu kommen, daß aber ihre Fähigkeit von deutscher Ausdauer und Tapferkeit übertrifft wurde. Zwischen der rumänischen und rumänischen Regierung wurde ein Handelsabkommen getroffen zur Erleichterung des Warenverkehrs; die Beziehungen zwischen beiden Ländern, die durch den Krieg gelitten hatten, sollten verbessert werden, indes war, wie sich ja später zeigte, Rumänien keineswegs gewillt, eine freundliche Haltung gegen die Mittelmächte einzunehmen.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 10. April. (M. T. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Schlacht bei Arras dauert an. Nach mehrstündiger Wirkung starker Artillerie- und Minenwerfergriffe griffen die Engländer gestern morgen nach heftiger Feuersteigerung in 20 km Breite unsere Linien an. Der harte Kampf glückte es ihnen, in unsere Stellung

lungen in den von Arras ausstrahlenden Straßen einzudringen. Ein Durchbruch ist ihnen nicht gelungen. In zähem Aushalten gegen Überlegenheit hatten zwei unserer Divisionen erhebliche Verluste.

Südöstlich von Ypern drangen Sturmtruppen bis über die dritte englische Linie vor, sprengten Unterstände und kehrten mit etwa 50 Gefangenen, sieben Maschinengewehren und Minenwerfern zurück.

Seeresgruppe Kronprinz.

Ein französischer Angriff bei Bapaume nordöstlich von Soissons brach in unserm Feuer zusammen.

Längs der Küste und bei Reims war von mittags ab die Kampfstärke der Artillerie sehr lebhaft.

In der westlichen Champagne beiderseits von Proves brachten Erkundungsvorstöße uns 36 Franzosen als Gefangene ein.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei mäßigem Feuer und geringer Vorfahrtstätigkeit ist die Lage unverändert.

#### Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Der Tauchbootskrieg.

Berlin, 10. April. (M. T. B. Amtlich.) Im Mittelmeer sind 11 Dampfer und 13 Segler mit 38 224 Tonnen versenkt worden, darunter am 23. März der griechische Dampfer „Athens“ (1500 To.), der italienische Dampfer „Roli“ (1668 To.), der norwegische Dampfer „Bellatrix“ (2568 To.). Am 26. März: der bewaffnete englische Dampfer „Queen Eugenia“ (4358 To.) von Amerika nach Karachi mit Stützgut, am 26. März: der bewaffnete englische Dampfer „Vedburg“ (3048 To.) mit Getreide von Karachi nach Italien, am 27. März ein zur englischen Flotte gehöriges Fahrzeug von 200 To. auf dem Wege von England nach Mesopotamien mit Proviant. Am 31. März: ein unbekannter beladener bewaffneter Dampfer von 4000 To. Am 3. April: der bewaffnete französische Dampfer „Ernest Simon“ (5555 To.) von Marseille nach Port Said und der bewaffnete französische Dampfer „Saint Simon“ (3419 To.) von Biserta nach Gueloa. Am 4. April im Ionischen Meer der beladene griechische Dampfer „Konstantinos“ (2272 To.). Die versenkten Segler waren größtenteils mit Schwefel beladen.

Frühlingsblumen standen auf den Fensterbrettern und kleinen Tischen.

Dora sah in den Spiegel und mußte lächeln. Ihr Gesicht brannte, dadurch erschien sie bedeutend verjüngt. Für eine Siebzehnjährige konnte man sie halten.

Sie dachte noch schnell aus der Tüte ein paar Pralinen und hatte sie noch nicht verzehrt, da kam Ludmilla herein. Sie brachte eine Handarbeit mit und setzte sich.

Dora war zunächst sehr erstaunt, doch rasch versöhnt. Ihr konnte es recht sein, daß Ludmilla ihre Neugier befriedigte, innerlich amüsierte sie sich. „Sie sitzt da wie ein Verderbs“, dachte sie, „Bittner wird wenig erbaut von ihr sein.“

Sie ging in die Küche, goß langsam und sorgfältig das Wasser durch den mit gemahlenem Kaffee gefüllten Filter und kam dann zurück.

Es klingelte. Dora eilte hinaus.

Bittner stand vor ihr, begleitet von einem Burschen, der ein herrliches Blumenbouquet trug. Bittner nahm es dem jungen Menschen ab, verabschiedete ihn durch eine Bewegung und reichte Dora die Blumen hin, nachdem er ihre Hand geküßt.

Mit einem Blick sah er sie an, unter dem sie flammendrot wurde. „Wie schön Sie geworden sind, Dora“, sagte er flüsternd, „wie schön.“

Ein Spalt in der Tür wurde langsam erweitert. Die kleine Wiege erschien und machte ihren Anlauf; sie hatte die feinen ernsten Züge des Vaters und den großen stillen Blick, der Bittner immer an Johannes unheimlich gewesen war. Mit gezwungener Freundlichkeit sprach er ein paar Worte zu dem Kinde.

Nur flüchtig hatte eine kleine Befangenheit Dora angewandelt. Hier in ihrem eigenen Reich war sie die überlegene Hausfrau.

„Hans kann erst in einer halben Stunde da sein“, sagte sie laut, „bis dahin müssen Sie schon mit mir sitzen nehmen, Herr Bittner. Ich will Sie aber gleich unserer Zimmernachbarin vorstellen, Fräulein Ludmilla Pelt, Herr Bittner!“

Alfred hatte Jolinder und Mantel abgelegt und das

Kristiania, 10. April. (M. T. B.) „Verdens Gang“ meldet aus London: Die Torpedierungen der letzten Woche zeigten, daß die ernste Lage andauere, da sich die Verluste auf derselben Höhe hielten, obgleich die Bewaffnung der Handelsschiffe immer größeren Umfang annahm.

## Der Luft-Krieg

Berlin, 7. April. (M. T. B. Amtlich.) Am 5. April, nachts, besetzte ein deutsches Flugzeuggeschwader die in den Downs liegenden Schiffe sowie Scheinwerfer und Befestigungsanlagen nordwestlich von Ramsgate ausgiebig und mit gutem Erfolg mit Bomben. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## Deutschland und Amerika.

Basel, 7. April. (Zf.) Der Basler Havas-Vertreter berichtet unterm 7. aus Washington: Die vom amerikanischen Kabinett beschlossenen Maßnahmen rechnen mit der Möglichkeit einer dreijährigen Dauer des Krieges. Man hat die Einberufung von fünf Millionen Mann ins Auge gefaßt. Eine Reserve von 4 Millionen Männern und Frauen soll die Verpflegung der Armee sichern. — Dieselbe Quelle berichtet weiter: Die Vorkämpfer der Entente konferierten mit Lansing über die diplomatische und finanzielle Frage. — Der Zustrom von Freiwilligen zur Armee ist so groß, daß man schätzungsweise mit 1 500 000 Mann rechnet. Alle Mauern sind mit Plakaten für die Einberufung Freiwilliger bedeckt. In allen Quartieren der Stadt sind Rekrutierungsbüros eingerichtet. Manchen derselben stehen Frauen vor.

### Die Beschlagnahme der deutschen Schiffe.

Basel, 10. April. (Zf.) Havas berichtet unterm 8. aus New York: 27 deutsche Schiffe, darunter der große Dampfer „Waterland“, von zusammen 125 000 Tonnen wurden in New-York beschlagnahmt. Die Frachtleute erklärten, daß die Schiffe nach sechsmonatigen Reparaturen zur Verfügung gestellt werden können. Die amerikanische Regierung beschloß, die feindlichen Schiffe für den eigenen Gebrauch zu verwenden. Die Besatzungen zählen insgesamt 1133 Matrosen und Offiziere, die an Land gebracht wurden. In Besitz genommen wurden ferner in Boston 6 Handelsschiffe mit 78 000 Tonnen, auf 80 Millionen geschätzt, in Philadelphia 6 Dampfer mit 36 000 Tonnen, auf 40 Millionen geschätzt, in Baltimore 3 Dampfer mit 31 000 Tonnen, auf 35 Millionen geschätzt. Die Gesamtzahl der beschlagnahmten deutschen Schiffe beträgt 94 mit einer Gesamttonnage von 600 000 Tonnen, geschätzt auf 2 Milliarden.

## Revolution in Rußland.

Stockholm, 10. April. Laut einer Meldung des „Svenska Dagblad“ aus Joparanda wurden Verhand-

lungen betreten, welches Steinbergs scherzend als ihren Salon zu bezeichnen pflegte.

Er war von der Anwesenheit der „alten Jungfer“ durchaus nicht erbaut und sah Dora unwillkürlich vorwurfsvoll an.

Die zuckte fast unmerklich die Achseln, was so viel zu sagen schien, als: „Ich kann wirklich nicht dafür.“

Bittner hatte sich förmlich, fast unhöflich, vor Ludmilla verneigt. Dann mußte auch der kleine Georg begrüßt werden.

Der Junge gestiel ihm schon besser, weil die Ähnlichkeit mit Dora unverkennbar war. Er sagte, indem er eine Tüte aus der Rocktasche zog:

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, wenn ich unartig erscheine. Aber so viel geschäftliche Widerwärtigkeiten drängen heute auf mich ein, daß ich noch arg mitgenommen, ganz nervös davon bin. Vielleicht gestatten Sie, daß das Fräulein Nachbarin die Kinder mit in ihr Zimmer nimmt. Und Ihnen, mein Fräulein, darf ich vielleicht diese kleine Aufmerksamkeit widmen. Geben Sie den Kindern nicht viel davon. Das Konfekt ist für Erwachsene. Es war für eine andere Adresse bestimmt, aber Sie werden es ja auch nicht zurückweisen.“

Ludmilla ah für ihr Leben gern Süßigkeiten. Allerdings war sie wütend darüber, so kurz und bündig hinausgeschickt zu werden, aber das Verlangen nach dem mit Kognak gefüllten Konfettbüchsen siegte.

Sie zog die Kinder mit sich fort, nur durch eine Bewegung des Kopfes ihren Dank markierend.

Die Kleinen haben die verheißungsvolle Tüte und folgten Ludmilla willig.

Als Bittner mit der jungen Frau allein war, lachte er lautlos in sich hinein, preßte seine Lippen auf Doras Hand und ließ den Blick schweifen. „Hier ist es gemütlich, so wie ich es liebe. Nur der Verberus darf da nicht sitzen. . . . Also zwanzig Minuten bleiben uns noch, bis Johannes kommt. Nun sagen Sie schnell, verzeihete Freundin, wie er unsere Begegnung aufgenommen hat.“

Dora wies auf einen Sessel und setzte sich ihm gegenüber. Er konnte von hier aus gerade den Kaffeetisch mit dem feinen Porzellan, den Silberbesteck und den fein ge-



lungen in Petersburg zwischen dem Arbeiter- und Soldatenrat und dem Repräsentantenkomitee der einzelnen Truppenabteilungen an der Front über die Kriegsführung geführt. Nach langwierigen Debatten einigte man sich über folgenden Beschluß: „Der Arbeiter- und Soldatenrat und das Repräsentantenkomitee der Truppenabteilungen ermächtigt die provisorische Regierung, offen und ehrlich bekanntzugeben, daß sie im gegenwärtigen Kriege keine Annexionspläne hegt und daß sie jederzeit bereit ist, Frieden zu schließen unter der Bedingung, daß sämtliche kriegsführenden Mächte von allen Annexionen und jedem Kriegsschadenersatz abstehe. Rußland setzt, solange beratliche Erklärungen nicht abgegeben werden, den Krieg nur zum Zwecke der Selbstverteidigung fort.“

S a a g, 10. April. (Sf.) Reuter meldet aus Petersburg: Justizminister Kerenski erklärte in einer Rede, die Regierung werde binnen Kurzem einen Beschluß veröffentlichen, in dem erklärt werde, daß Rußland auf alle Pläne für Gebietserweiterung verzichte, daß es aber die erworbenen Freiheit bis zum Äußersten verteidigen werde.

#### Eine russische Anfrage an die Türkei?

B a s e l, 10. April. (Sf.) Die Agence Radio berichtet unter dem 9. April aus Petersburg: Der russische Minister des Äußern Miljukow erklärte bei einem Empfang von Journalisten, Rußland habe an die Türkei eine nicht verbindliche Anfrage gerichtet über die Mesopotamienfreiheit und die Zukunft Armeniens.

### Vaterländischer Hilfsdienst und Meldepflicht.

Seit Veröffentlichung der Bekanntmachung des Bundesrats vom 1. 3. 1917 betr. Anmeldung zur Hilfsdienststammrolle werden das Kriegsamt und die Kriegsanstalten mit Anträgen einzelner Betriebe oder ganzer Betriebsgruppen überflutet, in denen nachgewiesen werden will, daß die betreffenden Betriebe kriegswichtig seien und die in ihnen beschäftigten Personen daher von der Meldepflicht ausgenommen oder doch von ihr ausgenommen seien. Auch werden zahlreiche Anträge an die Feststellungsausschüsse gerichtet, in denen um eine Entscheidung darüber nachgesucht wird, ob der Betrieb oder Beruf, worin der Meldepflichtige zur Zeit tätig ist, zu den kriegswichtigen gehört. Die Antragsteller werden anscheinend von der Auffassung geleitet, daß eine die Kriegswichtigkeit des Betriebes oder Berufs feststellende Entscheidung die Befreiung von der Meldepflicht zur Folge hätte.

Diese Anschauung ist durchaus irrig. Von der Meldepflicht sind nur diejenigen Hilfsdienstpflichtigen befreit, die seit dem 1. März 1917 in den unter Ziffer 1—10 der Bundesratsverordnung vom 1. März 1917 aufgeführten Beschäftigungen im Hauptberuf tätig sind. Von der Befreiung gemäß § 5 Ziffer 11 der Bundesratsverordnung, einzelne Betriebe als kriegswichtig zu bezeichnen und damit die in diesen Betrieben beschäftigten Personen von der Meldepflicht zu befreien, hat die Kriegsanstalt Frankfurt a. M. keinen Gebrauch gemacht. Alle Gesuche um Einreihung unter die nach § 5 Ziffer 11 als kriegswichtig zu bezeichnenden Betriebe sind daher gegenstandslos. Alle in der Zeit vom 1. 7. 1857 bis 31. 12. 1869 geborenen nicht mehr landsturmpflichtigen Hilfsdienstpflichtigen, die nicht in einem der in der öffentlichen Aufforderung der Gemeindebehörden bekannt gegebenen Berufe oder Betriebe im Hauptberuf tätig sind, sind meldepflichtig.

Daraus, daß jemand meldepflichtig ist, folgt aber keineswegs, daß er nicht als im vaterl. Hilfsdienst stehend zu gelten hätte. Es gibt zweifelslos Betriebe verschiedenster Art, die als vaterl. Hilfsdienst anzusehen und doch von der Meldepflicht nicht ausgenommen sind, (z. B. Presse, Expeditionsbetriebe, Banken usw.). Ihre Ausnahme konnte nicht erfolgen, wenn der mit der Meldung der Hilfsdienstpflichtigen verfolgte Zweck einer möglichst vollständigen Registrierung der unter das Hilfsdienstgesetz fallenden nicht mehr wehrpflichtigen Personen erreicht werden sollte.

„Schönen Kristallkellern sehen. Es funkelte alles im Glanz der Neuheit. Es wurde selten benutzt.“

„Seien Sie nicht so zuversichtlich, Herr Bittner,“ bat Dora bekommen, „mein Mann ist noch nicht ausreichend vorbereitet, er kann sich in diese Verfassung nicht hineinbringen. Er ist böse auf mich, ernstlich böse, zum ersten Male, seit wir verheiratet sind.“

Mit erzwungenen Lächeln lehnte Alfred sich zurück. „So, na — und die Stelle, welche ich ihm biete?“

Dora machte eine bezeichnende Bewegung mit der Hand. „Vorläufig nicht daran zu denken, daß er darauf eingeht; ich habe eigentlich Furcht vor der Begegnung zwischen Ihnen und meinem Manne. Er war so abweisend, wie ich ihn noch nie gesehen.“

„Sie glauben, er könne mich beleidigen? Nun, er wird doch so viel Lebensart besitzen, um einem Gast gegenüber die üblichen Formen der Höflichkeit zu wahren. Uebrigens — Angst machen gilt nicht, Frau Dora! Der gute Hans wird es nicht wagen, mich anzugreifen. Glauben Sie mir, schließlich ist er froh, bei mir unterzukommen.“

Dora schüttelte den Kopf. „Da kennen Sie Hans schlecht!“ Sie sah nach der Uhr. „Er bleibt aber lange, eigentlich müßte er bereits hier sein.“

„Lassen Sie ihn doch!“ Er rückte seinen Sessel ein wenig näher zu ihr heran und lächelte ihre Rechte, ehe Dora ihm dieselbe entziehen konnte.

Er seufzte. „So eine liebe, fleißige Hand, was gäbe ich wohl darum, wenn dieselbe mir gehörte. Hatte ich damals denn eine so harte Strafe verdient, Dora, daß Sie mich aufgaben? Was habe ich nun vom Leben, Geld in Hülle und Fülle, aber ein unbefriedigtes Herz! So recht von Herzen froh kann ich niemals sein. Und seitdem ich Sie wiedergesehen, gräme ich mich früh und spät, denn auch Ihr Dasein ist bebaurnswert. Jugend will genießen, man ist nur einmal jung. Statt daß Sie der Mittelpunkt eines Kreises gebildeter Menschen sind, müssen Sie arbeiten wie eine Magd, und nicht allein das, man bürdet Ihnen auch noch Heimarbeit auf! Da sitzen Sie hier, abgeschlossen von aller Welt, und sticheln um ein paar Pfennige! Rasend könnte ich darüber werden, rasend!“

Es ist daher unrichtig, wenn sich bei vielen Personen die Meinung gebildet hat, die Eintragung zur Hilfsdienststammrolle habe ohne weiteres die Heranziehung zu einer von der bisherigen Tätigkeit abweichenden Beschäftigung zur Folge. Denn, für die Heranziehung zu irgend einer Tätigkeit auf Grund des Hilfsdienstgesetzes sind ganz andere Gesichtspunkte maßgebend, als für die Eintragung zur Hilfsdienststammrolle. Für die Eintragung in die Stammrolle kamen grundsätzlich alle Hilfsdienstpflichtigen im Sinne des § 1 des Hilfsdienstgesetzes in Betracht, und nur zur Vermeidung von unnützigem Schreibwerk hat man die Wehrpflichtigen und die in § 5 Ziffer 1—10 aufgeführten Personen-Gruppen von der Meldepflicht ausgenommen.

## Ich brauche mein bares Geld

wenn der Frieden kommt; vielleicht auch schon früher, wenn meine Geschäfte es plötzlich erfordern

## und zeichne doch Kriegsanleihe!

Das mache ich so:

Ich habe 2000 Mark. Dafür kaufe ich mir Schuldbuch. Das kostet für 2000 nur 1956 Mark.

Alle Jahre gibt es 100 Mark Zinsen.

Brauche ich mal 1000 Mark, so gibt mir die Darlehnskasse, die ja auch nach dem Krieg noch 4—5 Jahre bestehen bleibt, dieses Geld sofort. Ich zahle ihr dafür 5 1/2 % also 51 Mark 25 Pfennig jährlich. Da ich 100 Mark Zinsen kriegen, kann ich mir das gut leisten. Es bleiben mir immer noch 48 Mark 75 Pfennig übrig.

So habe ich hohe Zinsen und immer bares Geld!

Für die Heranziehung auf Grund des § 7 des Hilfsdienstgesetzes kommen aber nur die Personen in Betracht, die nicht schon einer den Vorschriften des Hilfsdienstgesetzes entsprechenden Beschäftigung nachgehen, es sei denn, daß die Zahl der der gleichen Beschäftigung nachgehenden Personen das Bedürfnis übersteigt.

Ob dies der Fall ist, prüfen zunächst die Einberufungsausschüsse, bevor sie die einzelnen Hilfsdienstpflichtigen zur Übernahme einer Hilfsdiensttätigkeit auffordern, und entscheiden die Feststellungsausschüsse, sobald sie vom Kriegsamt oder einer Person, die ein unmittelbares berechtigtes Interesse hat, um Feststellung angegangen werden, ob die Voraussetzungen des § 2 des Hilfsdienstgesetzes gegeben sind.

In der großen Mehrzahl der Fälle liegt nun aber zur Zeit noch keine Veranlassung vor, sich an den Feststellungsausschuss mit Besuchen um eine solche Feststellung zu wenden. Erst wenn jemand von einer Her-

anziehungsverfügung des Einberufungsausschusses betroffen wird, oder wenn ein Betrieb durch die Heranziehung eines seiner Arbeiter oder Angestellten in seiner Tätigkeit gehindert wird, ist in der Regel der Zeitpunkt gegeben, den Feststellungsausschuss anzurufen.

Ob außerdem noch in anderen Fällen ein unmittelbares berechtigtes Interesse zur Anrufung des Feststellungsausschusses gegeben ist, kann nur von Fall zu Fall entschieden werden. Maßgebend hierbei sind, ob eine bestimmte Tatsache vorliegt, die für den Feststellung notwendig macht. In vielen Fällen wird dies aber schon aus der praktischen Betrachtung heraus zu verneinen sein, daß der Begriff des dienstbetriebes ständigem Wechsel unterliegt, und Ort und Zeit verschieden anzulegen ist.

Es kann daher nur dringend geraten werden, unnötige Anrufen des Feststellungsausschusses zu vermeiden und ruhig abzuwarten, welche Maßnahmen die Einberufungsausschüsse auf Grund der durch die Kriegsanstalten unterlagen treffen werden.

Wer bisher seiner Verpflichtung zur Meldung nicht nachgekommen sein sollte, hole dies zur Vermeidung der sonst zu erwartenden Bestrafung unverzüglich von den Ortsbehörden bekannt gegebenen Stellen.

Hierbei sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Meldung bei diesen Stellen erfolgen muß und durch eine etwa erfolgte freiwillige Meldung bei Hilfsdienststellenbestelle ersetzt wird; letztere Meldung der Arbeitsvermittlung und nicht der gegenseitigen Registrierung.

### Notales.

Weilburg, 11. April.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Musikier Adolf Wolf aus Gaudernbach Unteroffizier Wilhelm Huth (Sohn des Ludwig Huth) aus Schabed.

\* Herrn Feldwebel-Leutnant Danke in Weilburg wurde das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ verliehen.

© Der Johanniterbruder Elise Rarthaus Weilburg, in einem Kriegslazarett im Westen, die Rote-Kreuz-Medaille verliehen.

\* Dem Werführer Josef Sang aus Habmann, Dienste des Königl. Eisenbahn-Werkstättenamts in Weilburg, sowie dem Stationsarbeiter Georg Meier aus Bimburg wurde das „Verdienstkreuz für kriegshilfe“ verliehen.

† Fürs Vaterland gestorben: Oberleutnant Franz Remy aus Weilburg, im Torg. Regt. Nr. 74, Inhaber des Eisernen Kreuzes. — Aufschuß zu Weilburg.

Am 5. April ist eine Bekanntmachung erschienen, durch welche sämtliche vorhandenen und weiter zu stellenden Rohdachpappen, Teerdachpappen, und Dachpappen jeder Art und Stärke beschlagnahmt und trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch die Veräußerung zur Erfüllung eines Auftrages des Königl. Preuss. Ingenieur-Komitees, sowie auf Grund eines Patentes erlaubt. Ebenso dürfen aus den vorhandenen Vorräten Aufträge, welche bis zum 5. April noch feststehen oder kommunalen Behörden erteilt worden sind, erfüllt werden. Ferner ist trotz der Beschlagnahme die Verarbeitung von Rohdachpappen zu Dachpappen, die Verarbeitung derjenigen Mengen, deren Veräußerung und Verwertung gestattet ist, sowie den Selbstverbrauch der einmaligen Verarbeitung und Sammelmenge von je 2000 qm Rohdachpappe und Dachpappe aus den eigenen Vorräten erlaubt. Gleichfalls sind die beschlagnahmten Gegenstände einer Weiterveräußerung und Lagerbuchführung unterworfen. Die erste Veräußerung ist über den am 5. April tatsächlich vorhandenen Bestand bis zum 15. April an das Weibstoff-Meldestoff-Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Ingenieur-Komitees in Berlin auf einem amtlichen Meldestoff zu erstatten. Nicht betroffen durch die Bekanntmachung

Wem hatte sie mögen ohne Aufheben! Was nützte ihr die Erkenntnis, daß sie schlaue temperamentvoll, mit reichen Talenten von der Natur ausgestattet, ein Anrecht auf eine bevorzugte Lebensstellung hatte?

Sie war ja gebunden, doppelt, dreifach gebunden, Mann, die Kinder, die Häuslichkeit, nirgends konnte entbehrt werden.

Aber dieses Bewußtsein, das sie oft so stolz und gemacht, brühte sie jetzt fast zu Boden.

Sie nannte ihr Leben ein verfehltes, wie Alfred es gegen Hans in ihr auf.

Er war schuld, daß sie unbefriedigt, an jedem Tag sich scheu vorbeidrücken mußte. Ja, er war schuld!

Sie füllte den Kaffee in die gewärmte Kannen, konnte doch unmöglich Ludmilla und die Kinder kaffeeleer ausschließen. Und doch wäre auch sie allein mit Bittner geblieben. Seine Worte, die ein heftiges Gift enthielten, hatten bereits Unheil angerichtet.

Es kam ihr übrigens bald ein rettender Gedanke, ging zu Ludmilla hinein, bei welcher die Kinder spielend am Tisch saßen, und sagte:

„Herr Bittner ist so überarbeitet und nervös, es ist nicht vermehrt, beste Ludmilla, ich wage es nicht, Kinder an den Kaffeetisch zu holen. Sie würden einen rechten Dienst erweisen, wenn Sie die Bildnisse behielten und mit ihnen zusammen sich hier an Kaffeetisch delectierten. Im Gazejochstüben steht eine kleine Leinwand. Lassen Sie es sich gut schmecken, geben den Kindern nur wenig!“

Ludmilla zeigte sich bereit, Doras Bitte zu erfüllen ohne sie übelzunehmen. Sie dachte nicht daran, Alfeinsin der beiden zu verhindern. Im Gegenzug forderte es.

Dora ging beruhigt zurück in die Küche und begann zu sammeln. Als ihr das eingemachte gelungen, auf einem hübschen Tablett den Kaffee in die Stube (Fortsetzung folgt.)

Er sprang auf und lief aufgeregt durch die Stube.

„Ich kann es nicht anders,“ äußerte Dora; „freilich, ich hatte mir auch Besseres erträumt, aber als ich dann einfiel, daß Hans weder Streben noch Ehrgeiz kennt, fügte ich mich. Wir sind ja glücklich.“

Eine heftige Bewegung der Abwehr folgte ihren Worten. „Das ist unmöglich, das reden Sie mir nicht vor! Hans mag ja in dieser Engigkeit sein Begehren finden, Sie nicht, Dora. Sie nicht! Die stolze Rose kann sich niemals wohl fühlen zwischen Leichtigkeit und Scherben; die Sehnsucht wird nicht nachlassen, ihr eine ihrer würdigen Umgebung vor die Seele zu zaubern. An dieser Sehnsucht geht die frühzeitig zugrunde, wenn nicht eine liebende Hand sie davonträgt, dahin, wo ihr Duft berauscht und sie als Königin gefeiert wird.“

Dora lachte hell auf. „Sie sprechen so poetisch und herabzwingend, daß man sich vor Ihnen in acht nehmen muß, Herr Bittner.“ Sie erhob sich gleichfalls. „Da Hans verhindert zu sein scheint, so wollen wir nun aber nicht länger warten. Ich hole den Kaffee herein. Es ist Ihnen doch recht, wenn ich die Kinder und das Fräulein rufe?“

„Nein, das ist mir durchaus nicht recht! Und ich bin tausendfroh, wenn Hans nicht kommt. Diese eine Stunde soll mir gehören, ganz und ungeteilt! Sie sehen mich erschreckt an. Gönnen Sie mir doch, daß ich mich ein Weilein glücklich in Ihrer Nähe fühle, ohne jeden Zwang, daheim erwartet mich Einsamkeit und tödliche Langeweile.“

Dora ging in die Küche. Hier kam es ihr erst zum Bewußtsein, wie ihr Herz floß. Alles, was sie gewaltig in sich zum Schweigen gebracht, das heiße Sehnen und Wünschen nach einem genügsamen, vom Schönen umflossenen Leben hatte Bittner wieder geweckt. Sie hätte ihm drum zürnen können, aber einmal befähigt zu hören, was heimlich in ihr gährte, war einfach wunderbar. So war also gar kein Unrecht, nichts Unnatürliches dabei, wenn sie diesen Kleinramt verwarf, ihre Seele hinausdrängte aus den engen, beschränkten Verhältnissen?

Ihre Knie zitterten, sie mußte sich setzen, wenige Minuten nur.

„Nun, das ist mir durchaus nicht recht! Und ich bin tausendfroh, wenn Hans nicht kommt. Diese eine Stunde soll mir gehören, ganz und ungeteilt! Sie sehen mich erschreckt an. Gönnen Sie mir doch, daß ich mich ein Weilein glücklich in Ihrer Nähe fühle, ohne jeden Zwang, daheim erwartet mich Einsamkeit und tödliche Langeweile.“

Dora ging in die Küche. Hier kam es ihr erst zum Bewußtsein, wie ihr Herz floß. Alles, was sie gewaltig in sich zum Schweigen gebracht, das heiße Sehnen und Wünschen nach einem genügsamen, vom Schönen umflossenen Leben hatte Bittner wieder geweckt. Sie hätte ihm drum zürnen können, aber einmal befähigt zu hören, was heimlich in ihr gährte, war einfach wunderbar. So war also gar kein Unrecht, nichts Unnatürliches dabei, wenn sie diesen Kleinramt verwarf, ihre Seele hinausdrängte aus den engen, beschränkten Verhältnissen?

Ihre Knie zitterten, sie mußte sich setzen, wenige Minuten nur.



werden Dachpappen und Rohdachpappen, die im Gebrauch gewesen sind oder sich im Gebrauch befinden; oder die beim Inkrafttreten der Bekanntmachung zur Verwendung für einen Bau bereits auf der zugehörigen Baustelle lagern, oder die nach dem 5. April aus dem Reichsland eingeführt werden. Der Wortlaut der Bekanntmachung, der für die in Betracht kommenden Kreise wichtig ist, ist bei dem Landratsamt, in den größeren Bürgermeistern und in der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatts“ einzusehen.

[3] Die Bekanntmachung über die Beschlagnahme und Enteignung durch die Reichsbekleidungsstelle hat vielfach die Meinung hervorgerufen, daß die Reichsbekleidungsstelle die Absicht hege, auch die im privaten Besitz befindliche Zivilbekleidung zu beschlagnahmen. Nach dem Wortlaut der Bekanntmachung erschien die Stellungnahme der Reichsbekleidungsstelle zweifelhaft. Das „Berl. Tageblatt“ hat sich an die Reichsbekleidungsstelle gewandt und folgende Auskunft erhalten: „Die Annahme, als stände eine Beschlagnahme oder Enteignung von Bekleidungsgegenständen der Zivilbevölkerung bevor, ist nicht zutreffend. Die Reichsbekleidungsstelle beabsichtigt nicht, in die privaten Bestände der Bevölkerung einzugreifen. Die Bekanntmachung hatte lediglich den Zweck, das Beschlagnahme- und Enteignungsverfahren in den Einzelheiten der Durchführung festzulegen. Für die Bevölkerung liegt daher nicht der geringste Grund zu Befürchtungen vor, daß Eingriffe in den Privatbesitz bevorstehen.“ — Wie das Blatt weiter erzählt, ist eine Beschlagnahme von Bekleidungsgegenständen der Zivilbevölkerung für das nächste halbe Jahr auch dann nicht zu erwarten, wenn die privaten Bestände die seinerzeit bekanntgegebenen Höchstätze überschreiten.

2. Der kalte März im Jahre 1865. Der Charakter des abgelaufenen Monats März glich dem des Jahres 1865. Auch damals war ein harter Winter und in der Nacht zum 29. März hatte es in vielen Landesteilen derart geschneit, daß der Schnee bis zu einem halben Meter hoch lag. Am 1. April brach die Kälte und es wurde sofort so warm, daß binnen 14 Tagen die ganze Natur in Blüte stand. Die Witterung war dann dem Sommer und Herbst über außerordentlich günstig, sodaß eine vorzügliche Ernte erzielt wurde. Der obere Wein galt als einer der besten des ganzen Jahrhunderts.

+ Nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 27. März hat jeder Kartoffelerzeuger, der im Erntejahr 1916 mehr als ein Viertel Hektar mit Kartoffeln bebaute, ohne Rücksicht auf die Menge, die ihm für seine Wirtschaftsführung zu lassen sind, 4 Doppelzentner für das Hektar seiner Anbaufläche abzugeben. Über die Auslegung der Vorschrift, die zur Sicherung der Kartoffelversorgung bis zur neuen Ernte unbedingt erforderlich war, entstanden Zweifel insbesondere nach der Richtung, ob infolge dieser Bestimmung ein Eingreifen in das dem Landwirt zur Verfügung stehende Saatgut zulässig ist. Zur Klarstellung wird deshalb darauf hingewiesen, daß unter allen Umständen die Abgabe der vier Doppelzentner zu erfolgen hat, also auch dann, wenn durch diese Abgabe der Landwirt nicht die Saatmenge behält, die er für das kommende Wirtschaftsjahr verwenden wollte. Eine Herabsetzung der Saatmenge unter das übliche Maß ist nicht angeordnet.

[4] Durch die Bezirkszentrale für den Regierungsbezirk Wiesbaden, die Rhein-Mainische Lebensmittel-G. m. b. H., Frankfurt a. M., Gallusanlage 2, wird auch in diesem Jahre wieder die Sammlung von jungen Blättern von Brombeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Heidelbeeren, Weißdorn und Schwarzhorn zur Verwendung von Tee-Ertrag eingeleitet. Die gesammelten Zweigblätter sind im Auftrage der genannten Stelle an die Firma Eduard Meßmer G. m. b. H., Frankfurt a. M., Bonauerlandstraße, abzuliefern. Von dieser Firma sind auch alle näheren Bezugsbedingungen zu erfahren und Anweisungen über die zweckmäßigste Art des Sammelns. Es wäre sehr wünschenswert, wenn in möglichstem

Umfange die Sammlung durchgeführt und möglichst große Mengen zur Verfügung gestellt werden könnten.

## Bermittltes.

\* Wiesbaden, 7. April. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, im Bahnhof mehrere 100 Kilo Wurst, Schinken und andere Fleischsorten zu beschlagnahmen, die aus dem Auslande geschmuggelt und für ein hiesiges größeres Geschäft bestimmt waren. Man sieht also, daß es immer noch Geschäftsleute gibt, die ein Interesse daran haben, unter Umgehung des Fleischamtes sich mit Waren zu versorgen, die sie zu entsprechend hohen Preisen denjenigen ihrer Kunden vermitteln, die sich derartigen „Vergnügen“ leisten können. Es ist erfreulich, daß die Behörden neuerdings scharfes Augenmerk auf diesen unerlaubten Fleischhandel haben.

Wiesbaden, 9. April. Eine öffentliche Belobigung ist dem Landsturmmann Karl Rau aus Wiesbaden von der Inspektion des Kriegsgefangenenlagers in Frankfurt zuteil geworden, weil er, kommandiert zum Arbeitskommando der Höchster Farbwerke in Höchst, durch seine Aufmerksamkeit entdeckt hat, daß ein französischer Kriegsgefangener vom Kriegsgefangenenlager Darmstadt in den Ölbehälter eines Güterwagens Schwefelsäure gefüllt hatte. Seinem geschickten und aufmerksamen Eingreifen ist es zu verdanken, daß der Täter alsbald ermittelt werden konnte, der wegen vorsätzlicher Transportgefährdung zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Die Gefahr lag nahe, daß der Wagon und womöglich auch der ganze Zug in Brand geraten wäre, was einen bedeutenden Schaden zur Folge gehabt hätte. Die öffentliche Belobigung wurde durch Parolebefehl bekannt gegeben.

## Zum letzten Mal!

Bist du gewappnet und entschlossen  
Zum heiligen Dienst voll Opfermut,  
Daß unsre Helden nicht vergossen  
Umsonst für dich ihr teures Blut?

Denn soll die letzte Schlacht geschlagen  
Zum Ruhm des deutschen Namens sein,  
Mußt du in dankbarem Entsagen  
Dem Vaterland dein Alles weihn.

Sei ihm, um seine Kraft zu mehren,  
Zum letzten Mal dein Gut und Geld,  
Den letzten Ansturm abzuwehren  
Der habsberrnnten Feindeswelt.

Ist dann das große Werk gelungen,  
Und ruht die Heimat groß und frei  
Im süßen Frieden, stolz errungen,  
Dann jubelt: Ich war auch dabei!

Stanislaus Swierczewski.

## Zeitgemäße Bemerkungen.

„Alles schon dagewesen“. So sagt bekanntlich in Gutzkow's „Uriel Acosta“ der uralte Rabbi Ben Aliba. Ein Krieg wie dieser ist noch nie dagewesen. Aber jener zum geflügelten Wort gewordene Ausspruch paßt gleichwohl auf einzelne Erscheinungen desselben. Die Brotkarte z. B. war schon im Altertum bekannt. Und im „Alten Testament“ (Buch Judith VII, 12) steht geschrieben: „Da nun 20 Tage die Brunnen brummt worden waren, hatten die von Bethulia kein Wasser mehr, weder in Eiskernen, noch sonst, daß nicht so viel in der Stadt war, um sich nur auf einen Tag satt zu trinken, und es wurde den Leuten das Wasser zugemessen.“ Also die — Wasserkarte.

Durch den grausamen englischen Ausschungerungsplan gleicht das Deutsche Reich seit Jahren einer belagerten Festung. Wie haben (bereits) die Brotkarte, die Fleischkarte, die Milchkarte, die Warenkarte, die Fettkarte und werden vielleicht noch weitere Karten erhalten, soweit aber wie weiland in Bethulia kann es niemals kommen.

Borzügliches leistet letztere Form bei dem Anbau der Kartoffel. Ein gestrichener Schloß voll davon in jedes Pflanzloch gegeben, erhöht ganz bedeutend das Wachstum sowohl als auch den Ertrag. Auch für die Blumenpflanzen im Garten und Zimmer ist aufgelöster Geflügel dünger die beste Nahrung. Die man den Pflanzen zuführen kann. Darum sollte auch in der kleinsten Geflügelhaltung dem Dünger besondere Aufmerksamkeit zuteil werden. Es lohnt sich, denselben zu sammeln und auszunutzen, produzierten doch im Durchschnitt jährlich: Truthuhn und Gänse 11—12 Kilogramm, Enten 8—9 Kilogramm, Hühner 5—6 Kilogramm und Tauben 2—3 Kilogramm reinen Düngers. Fragen wir zum Schluss nur noch nach dem Geldwert dieses Düngers, so wird Taubendünger mit 13—15 M für den Zentner zu bewerten sein wonach sich aus obiger Zusammenstellung leicht der Preis für die anderen Düngersorten bemessen läßt. Sch.

## Geflügelzucht.

### Die Aufzucht der Küden.

Nachdem die Küden die Schale durchbrochen haben, werden sie einen vollen Tag bis anderthalb Tage ohne Nahrung gelassen und nur in genügender Wärme gehalten. Sie werden in dieser Zeit fleißig untertriehen und sich nur wenig im Freien aufhalten. Erst dann fangen sie an, Hunger zu bekommen, die Glucke zu verlassen und herumzutrippeln, jedenfalls um sich Futter zu suchen, denn der beim Verlassen des Eies mitgeführte Dottersack ist nun aufgezehrt und verdaut. Seine hungerstillernde Wirkung reicht etwa auf zwei Tage. Als erstes Futter erhalten dann die Küden Buchweizengrübe. Die Grübe wird trocken alle 2 1/2 bis 3 Stunden gereicht, und zwar in so geringer Menge, daß die Küden imstande sind, eine Gabe auf einmal in einem Zeitraum von 1/2 Stunde aufzuzehren. Es wäre falsch, dies Futtermittel auf einem gesäuberten Platz über einen Haufen zu werfen, sondern es ist vielmehr der Futterplatz, der außer von der Glucke von keinem anderen ausgewachsenen Geflügel erreicht werden darf, etwa 1 Zentimeter hoch mit Haferstroh zu bedecken und dann

Bei der allgemeinen Lebensmittellknappheit und Teuerung kommt mir oft unwillkürlich ein idealistisches Gedicht von Friedrich Rückert in den Sinn. Dasselbe lautet:

Trinke Himmelsluft  
Und isz Blütenduft,  
Nähre dich vom Licht,  
Nimm nicht andern Stoff,  
Der zu schwer, zu schroff  
Stört dein Gleichgewicht!  
Oder nur so viel  
Als zu seinem Spiel  
Dieser Körper braucht,  
Daß die Seele frei  
Seines Anspruchs sei,  
Himmelangehaucht!

Swar das Sprichwort sagt: „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen“. Doch haben wir wohl in den Friedensjahren vielfach mehr Nahrung zu uns genommen als der Körper bedarf und uns namentlich an reichliche Fleischkost sowie Alkohol allzusehr gewöhnt.

Weil der Sommer 1911 sehr heiß, der vorhergehende aber sehr naß gewesen war, so prophezeite eine „Wahrsagerin“, im darauffolgenden Jahre werde der Krieg ausbrechen. (Blutjahr, Blutjahr, Blutjahr). Jene Prophezeiung ist nicht eingetroffen. Aber das „Un-glücksjahr“ 1913 war das letzte Glück d. h. Friedensjahr. Und bei 3 Blutjahren sollte es nicht sein. Wenn haben: ein viertes ist noch hinzugekommen. Möge nun in diesem Jahre endlich das große Sterben aufhören; möge das Elend bald ein Ende nehmen! Mögen wir jetzt vor der Hauptentscheidung stehen und einem hoffentlich siegreichen, ehrenvollen Frieden! W. W.

## Letzte Nachrichten.

□ Runkel, 11. April. Herr Pfarrer Robert Meyer dahier wurde das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ verliehen.

Mainz, 10. April. Die Fabrik von Werner und Mery auf der Ingelheimer Aue, bekannt durch die Herstellung der „Erdal“-Schuhcreme, steht in Flammen.

Berlin, 10. April, abends. (W. T. B. Nichtamtlich.) Auf dem Südufer der Scarpe sind nach starkem Feuer neue ansehnliche Angriffe gescheitert. An der Aisne-Front hielt lebhafter Artilleriekampf an. Im Osten und in Mazedonien keine größeren Gefechts-handlungen.

Berlin, 11. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Zu den Kämpfen im Westen. Auf demselben alten Kampf-gelände zwischen Vaux und Arras, das schon 1915 heiß umkämpft war, haben die Engländer auf die seit 1915 dort gehaltenen Stellungen zum Angriff angelegt. Durch stärksten Einsatz aller mechanischen Kampfmittel und größter Munitionsmengen konnten sie einen örtlichen Erfolg erzielen, wie er erfahrungsgemäß im Stellungskrieg stets durch Anhäufung von Artillerie und Truppen an einem bestimmten Punkte anfänglich erzielt wird. Der beabsichtigte Durchbruch der Engländer ist indessen trotz ungeheurer blutiger Opfer vollkommen gescheitert. Die deutschen Truppen haben trotz erheblicher Verluste im Trommel- und Sperrfeuer der englischen Übermacht wirksamsten Widerstand entgegen-gesetzt. Zwischen Arras und Vaux zeigten in dem geräumten Gebiet die Kämpfe den gleichen Charakter wie in den letzten Tagen. Bei der Erstürmung der Dörfer Hermies und Bourkes erlitten die Engländer sehr schwere Verluste.

Berlin, 11. April. Der „Volksanz.“ meldet: Für die Überführung der Leiche des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, der jetzt in englischer Gefangenschaft seinen Verletzungen erliegen ist, sind seitens des Hofmarschall-amtes Schritte unternommen worden und Verhand-

das Gatter hinzuzupacken. Die Küden sind dann von vornherein genötigt, zu scharrn und sich bei der Fütterung in ständiger Bewegung zu halten, was sie, einmal angewöhnt, nicht verdröht und sie immer auch bei größeren Kälte warm hält. Unter der Spreu, die öfter einer Erneuerung bedarf, völkert sich auch bald allerlei Ungeziefer an, das sie dann mit aufnehmen und auch während der Futterpausen suchen. Für gute Tränke ist stets Sorge zu tragen. Der Auslauf muß etwas Graswuchs aufweisen, dessen sich die Küden fleißig bedienen werden. Er ist jedoch stets kurz zu halten, damit sie sich bei nassem Wetter nicht nassen, was leicht zu Erkältungen führt. Ist kein Graswuchs vorhanden, so ist es erforderlich, geeigneten Ersatz zu schaffen und ihn fleißig zu reichen. Bogelmiere, junge Kesseln, Schafgarbe, Löwenzahn oder Salat sind hierfür gut geeignet. Erst nach Ablauf einer Woche erhalten sie mit Wasser zu einem dicken Brei angerührten Gerstenschrot an Stelle der Buchweizen-grübe. Es gilt als alte Züchterregel, daß Küden vorwiegend durch Überfütterung und durch Ungeziefer zu Grunde gehen. Diesen Uebel muß deshalb wirksam begegnet werden, und zwar erstens durch genaue Einhaltung der Mahlzeiten, die in kurzer Zeit reiflos verzehrt sein müssen, und für den zweiten Fall durch ein gutes Staubbad, Sauberkeit in den Räumen und Nestern, sowie durch wirksame Ungezieferbekämpfung auch bei dem Altgeflügel das mit den Küden in Berührung kommt. J. B.

### Verwendung der Früchte von Ebereschen.

Die Früchte der Mährischen Eberesche eignen sich in dem gleichen Maße zum Einmachen wie Preisel- und Johannisbeeren. Außerdem liefern die Früchte ein recht wohlschmeckendes Mus und einen eben solchen Saft. In vielen Gegenden werden die Früchte auch zur Bereitung eines weinartigen Getränkes benutzt, das, wie mir oerlichert wird, recht gut schmecken soll. Diese vielseitige Verwendung der genannten Eberesche sollte alle Gartenbesitzer veranlassen, einen Versuch mit ihrem Anbau zu machen. Ich glaube nicht, daß jemand denselben bereuen wird, da die aufgewandte kleine Mühe reichlich belohnt wird. 129

## Wert und Menge des Düngers aus dem Geflügelhof.

(Nachdruck verboten.)

Welchen großen Wert der Geflügelzüchter besitzt, zeigt uns so recht folgende Zusammenstellung, in der die verschiedenen Geflügelzüchter in ihrer Hauptzusammenstellung mit dem Dünger des Viehviehs verglichen sind. Es enthält nämlich unter tausend Teilen der Dünger von:

| Düngerart | Wasser | Organ. Substanz | Stickstoff | Kalk | Phosphorsäure |
|-----------|--------|-----------------|------------|------|---------------|
| Tauben    | 519    | 308             | 17,6       | 10,0 | 17,8          |
| Hühner    | 580    | 225             | 16,3       | 8,5  | 15,4          |
| Enten     | 566    | 262             | 10,0       | 8,2  | 14,0          |
| Gänse     | 771    | 134             | 5,5        | 9,5  | 5,4           |
| Truthuhn  | 775    | 209             | 3,4        | 4,0  | 1,6           |

| Düngerart | Katr. | Kalk | Mag-nesia | Schwefel-säure | Kiesel-säure |
|-----------|-------|------|-----------|----------------|--------------|
| Tauben    | 0,7   | 16,0 | 5,0       | 3,3            | 20,2         |
| Hühner    | 1,0   | 24,0 | 8,4       | 4,5            | 35,2         |
| Enten     | 0,5   | 17,0 | 3,5       | 3,5            | 28,0         |
| Gänse     | 1,3   | 8,4  | 2,0       | 1,4            | 14,0         |
| Truthuhn  | 1,4   | 3,1  | 1,1       | 0,6            | 9,5          |

Rinderdünger steht also, was die wertvollen Bestandteile an Stickstoff, Kalk, Phosphorsäure und Kiesel betriff, meilens an letzter Stelle. Für den Gärtner wie für den Landwirt ist der Geflügelzüchter darum von größtem Wert. Da es sich aber in der Regel nur um kleinere Mengen handelt, sollte derselbe womöglich dem Garten vorbehalten bleiben, da er mit verhältnismäßig geringen Mengen die größten Erträge hervorbringt. Für die meisten Pflanzen wirkt der Geflügelzüchter am zuträglichsten, wenn er im Kompost verweilt wird. Auch rein mit Wasser vermischt und vergoren, als Dünger angewandt, ist er unübertroffen. Getrocknet und zerstampft kann er als Guano aufs Land gebracht werden.



lungen eingeleitet, die auf die Auslieferung des gefangenen Prinzen hingingen.

Wien, 11. April. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 10. April:

**Oestlicher und Italiener Kriegsschauplatz.**  
Nichts zu melden.

**Südlicher Kriegsschauplatz.**

Südlich des Odrin-Sees holten unsere Sturmtruppen einige Franzosen aus den feindlichen Gräben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 11. April. (W. B.) Wie die Abendblätter melden, hat der Kriegsmminister Freiherr v. Krobatin dem Kaiser seine Demission angeboten, die auch vom Kaiser angenommen wurde.

Basel, 11. April. (Zf.) Savas. Die Jagd nach Spionen geht in Amerika weiter. In New York wurden verschiedene Deutsche verhaftet. Waffen, Munition, Karten, Pläne und drahtlose Telegraphenstationen wurden beschlagnahmt.

Basel, 11. April. (Zf.) Savas berichtet unterm 10. April aus Paris: Der „Petit Parisien“ vernimmt aus Washington: Die Republik Kuba wird eine Armee von 10 000 Mann ausheben, die unter die Leitung der Vereinigten Staaten gestellt wird.

Basel, 11. April. (Zf.) Im französischen Oberkommando werden, wie man den „Basler Nachrichten“ meldet, wichtige Veränderungen vorgenommen. General Joch wurde seines Kommandos enthoben und zur Disposition des Kriegsministeriums gestellt. General Gouraud ist aus Marokko zurückgekehrt, wo General Vautrey wieder seinen Posten übernahm und erhält sein früheres Kommando wieder.

Genf, 11. April. (Zf.) Nach einer Meldung des französischen Kriegsministers hat die französische Regierung dem deutschen Protest Folge gegeben und angeordnet, daß die deutschen Kriegsgefangenen nur in einer Entfernung von mindestens 30 Kilometer hinter der Feuerlinie beschäftigt werden dürfen.

Saag, 11. April. (Zf.) Reuter meldet aus New York: Die Blätter berichten aus Washington, daß Bulgarien seine Beziehungen zu den Vereinigten Staaten abgebrochen hat.

Saag, 11. April. (Zf.) Das „Handelsblatt“ meldet aus Petersburg: Justizminister Kerenski begab sich nach Jaroslaw Selo, um die Bewachung des früheren Zaren zu inspizieren, und sich über den Gesundheitszustand des Zaren und seiner Familie zu erkundigen. Die Kaiserinwitwe Maria Feodorowna begibt sich in Gesellschaft ihrer Tochter und ihres Schwiegersohnes von Kiew nach Jankam am Schwarzen Meer. Sie wird von einem Kommissar der Duma, dem Abgeordneten von Kiew, Savenko, begleitet.

Sofia, 11. April. (W. B.) Generalstabsbericht vom 9. April. Mazedonische Front: Unsere Stellungen am Westrande des Doiran-Sees, südlich von Gernghell, waren zeitweilig ziemlich lebhafter Artilleriefeuer ausgesetzt. An den übrigen Frontabschnitten schwaches Artilleriefeuer. Südlich von Gernghell versuchte eine feindliche Infanterieabteilung, gegen unsere Posten vorzudringen, wurde aber durch Feuer vertrieben. Rumänische Front: Es ist nichts zu melden.

Konstantinopel, 11. April. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 6. April. An der Front und Kaukasus-Front werden besondere Ereignisse nicht gemeldet. An der Sinai-Front überflogen feindliche Flieger unsere Stellungen und warfen Bomben. Sie wählten als Ziel unsere Bazarotte. In einem Bazarott wurde ein verwundeter Soldat getötet. In Rumänien versuchte ein feindliches Erkundungskommando in die Stellungen unserer Truppen einzudringen. An der Wachsamkeit unserer Truppen scheiterte der Versuch vor unserer Front.

Der Zeichnungsschein zur 6. Kriegsanleihe ist die Handgranate des Heimkämpfers.

**Spielplan des Stadt-Theater Sieben.**  
Direktion: Hermann Steingottier.

Donnerstag den 12. April, abends halb 8 Uhr: Nationaltag der Deutschen Bühnen zum Besten der 6. Kriegsanleihe. „Gezeichnet“. Ein Akt von Max Friedrich. Hierauf: „Der Soldat der Marie“. Operette von Bernhard Buchbinder, Jean Ren und Alfred Schönsfeld. — Freitag den 13. April, abends halb 8 Uhr: „Die verlorenen Töchter“. Lustspiel von Ludwig Fulda.

## Briefpapiere

Loose und in Kassetten empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

### Bekanntmachung

Die Schlachtungen von Rindvieh, Schafen und Schweinen für den eigenen Wirtschaftsbedarf des Birkhalters (Jag. Hauschlachtungen) werden hiermit bis auf weiteres verboten.

Das Fleisch aus Rindschlachtungen ist an den Kommunalperband abzugeben.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Weilburg, den 5. April 1917.

Der Kreisaußsich des Oberlahnkreises.

Leg.

## Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

### Holzverkauf.

Montag den 16. April, von nachmittags 4 Uhr ab, kommen aus la „Harnisch“ zum Verkauf:

3 Raum. Hainbuchen-Rohrollen 2 m lang,  
186 „ Buchen-Scheit und Knüppel,  
64 „ Reiser-Knüppel 1r Klasse.

Anfang bei Nr. 369 direkt an dem neuen Phosphoritbetrieb bei Fischeis Grube. Von Nr. 331—368 (Brennholz) ist verkauft.

Weilburg, den 11. April 1917.

Der Magistrat.

### Abgabe von Kohlraben.

Morgen, Donnerstag, nachmittags um 3 Uhr, geben wir im Hauch'schen Hofe, Hainweg, die von hiesigen Familien bestellten Kohlraben gegen sofortige Bezahlung ab. Die Kohlraben dienen zur menschlichen Nahrung und dürfen nicht veräußert werden.

Weilburg, den 11. April 1917.

Der Magistrat.

Wie von unsern Baumwärttern festgestellt worden ist, sind Bäume zahlreicher Gartenbesitzer von der Blutlaus befallen und sind die betreffenden Gartenbesitzer von den Baumwärttern darauf aufmerksam gemacht.

Wir fordern hiermit die betreffenden Obstbaumbesitzer zur Vernichtung der Blutlaus auf und empfehlen zu diesem Zwecke Parzölseife.

Falls dieselben unserer Aufforderung nicht nachkommen, wird die Bekämpfung der Blutlaus zwangsweise auf Kosten derselben angeordnet.

Weilburg, den 5. April 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Damit bei dem Mangel an Arbeitskräften die noch vorhandenen Beamten der Stadtverwaltung in die Lage kommen, ihre schriftlichen Arbeiten erledigen zu können, wird das Publikum nochmals dringend gebeten, Besorgungen, Anfragen usw. nur während der Vormittagsdienststunden zwischen 9—12 Uhr zu erledigen.

Nachmittags sind und bleiben sämtliche Büros der Stadt- und Polizeiverwaltung wie des Standesamts geschlossen.

Auch wird noch besonders darauf hingewiesen, daß es den Beamten nicht gestattet ist, Auskünfte in ihren Wohnungen zu erteilen oder Dienstgeschäfte daselbst vorzunehmen.

Weilburg, den 3. April 1917.

Der Magistrat.

### Anmeldung zur Landsturmrolle.

Sämtliche in den Monaten Januar, Februar und März 1900 Geborenen, in Weilburg sich aufhaltenden Wehrpflichtigen haben sich unter Vorlage einer Geburtsurkunde bis zum 10. April 1917 im Stadthaus dahier, Frankfurterstraße, Zimmer Nr. 4, zur Landsturmrolle zu melden. Wer diese Anmeldung versäumt, wird nach § 68 Militär-Straf-Gesetzbuchs bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine höhere Strafe verurteilt ist.

Weilburg, den 27. März 1917.

Der Magistrat.

Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilburg im abgelaufenen Vierteljahr, ersuchen wir bis spätestens zum 20. April d. J. einzureichen unter Beifügung der beglitzigten Lieferscheine.

Weilburg, den 3. April 1917.

Der Magistrat.

### Dauernde Spionengefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

### Oberförsterei Merenberg.

Montag, den 16. April, v. 10 Uhr ab, kommen in der Wirtschaft von Wilhelm Schneider zu Oberbach aus dem Schutzbezirk Oberbach Distr. 16 Hainbuchenberg, 20 Büchelswald, 25 bis 29 Wehrholz, Capitänswald, Steinbühl, 31 Rißel, 32, 33 Ralteborn, 35 Hermannskopf zum Verkauf: Eichen: 24 Stämme 3r—5r Kl. mit 13 fm (Distr. 25, 27, 31, aus 32 die Nummern 3, 5, 8, 9), 5 Stangen 1r Kl., 21 rm Scheit und Knüppel; 1 Eichenstamm mit 0,38 fm; Buchen: 480 rm Scheit, 292 rm Knüppel, 151 fdt. Wellen, 48 rm Reiserknüppel; Nadelholz: 198 Stämme mit 36,23 fm (Distr. 16, 20, 29, 30), 2076 Stangen 1r—3r Kl., 38,8 fdt. Stangen 4r—6r Kl. (Distr. 16, 20, 28, 28, 35), 42 rm Knüppel. Das Nutzholz wird zuerst verkauft.

### Holzverkauf

der Oberförsterei Weilburg (Windhof)

am Montag, den 16. April, von vormittags 9 1/2 Uhr ab im Gasthaus Funke am Bahnhof Braunsfels aus den Distrikten 36 (Habitat), 38 (Rothf.) 41 und 43 (Wideloß), 48, 50, 52 (Ziergarten), 53 (Pfannenstiel). Eichen: 13 rm Scheit und Knüppel, 2 rm Reiser 1r Kl. Buchen: 84 rm Nutzholz, 368 rm Scheit und Knüppel, 89 rm Reiser 1r Kl. Birken und Alpen: 56 rm Scheit und Knüppel, 82 rm Reiser 1r Kl. 9 rm Nadelholz, 420 Fichtenstangen 4r und 5r Kl.

Auf dem Holzverkauf in Weilburg am Dienstag, den 17. April, kommen aus dem Distrikt Schottenbach auch ca. 350 rm Buchen-Scheit und Knüppel und ca. 130 rm Buchen-Reiser 1r Kl. zum Ausgebot.

## Nutzholzverkauf

in der Gemeinde Selters.

Im Wege des schriftlichen Angebots werden aus der 1917r Fällung verkauft:

| 8 fichten (laanen) Stämme 2. Kl. mit 9,66 Fhm. |   |            |        |
|------------------------------------------------|---|------------|--------|
| 113                                            | " | 3.         | 76,16  |
| 315                                            | " | 4.         | 90,89  |
| 10                                             | " | Stangen 1. | 0,90   |
| 3                                              | " | Stämme 2.  | 3,54   |
| 106                                            | " | 3.         | 67,94  |
| 406                                            | " | 4.         | 100,96 |
| 70                                             | " | Stangen 1. | 6,30   |
| 22                                             | " | 2.         | 1,32   |

Das Holz lagert in den Distrikten „Habitat 2a“ und „3b“, „Fichten 7c“ und „Wingertslopf 5b“ ganz in der Nähe des neugebauten Bismarckwegs von Selters nach Drommeshausen, mithin auf bester Abfahrt.

Die Gebote sind pro Festmeter in verschlossener Umschlag mit der Aufschrift „Nutzholzverkauf“ bis zum 14. d. Mts. an das Bürgermeisterramt einzureichen, wofür selbst an diesem Tage, nachmittags 2 Uhr, die Öffnung erfolgt. Jeder Bieter unterwirft sich mit seinem Angebot den allgemeinen Holzverkaufsbedingungen.

Selters, den 4. April 1917.

Der Bürgermeister: Neu.

## Bekanntmachung.

Gemäß Verordnung des Bundesrats tritt am 16. April 200 morgens anstelle der mitteleuropäischen Zeit wieder die Sommerzeit in Kraft. Die Bahnhofsuhren werden 200 Uhr morgens auf 300 vorgestellt. Zur Überleitung des Zugverkehrs aus der mitteleuropäischen in die Sommerzeit sind am 15. und 16. April Änderungen in den Abfahrts- und Ankunftszeiten einiger Züge erforderlich, die in einer auf den Bahnhöfen aushängenden Bekanntmachung zusammengestellt sind.

Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

Eine schöne Auswahl in

## Glückwunsch-Karten

zur Konfirmation und Kommunion,

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Zu der am Sonntag, den 22. April, nachmittags 3 Uhr, im Saale der Wirtschaft Ridel dahier stattfindenden

### ordentlichen Generalversammlung

laden wir unsere Mitglieder ein.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht pro 1916.
2. Bericht des Aufsichtsrats über die Revision der Bücher.
3. Entloftung des Aufsichtsrats und Vorstands von der 1916er Geschäftsführung.
4. Bestimmung über die Verwendung des Reingewinns.
5. Gewähl für ein verstorbenes Aufsichtsratsmitglied.
6. Verteilung der Dividende.
7. Verschiedenes.

Der Geschäftsbericht liegt vom 13. d. Mts. an 6 Tage lang zur Einsicht der Mitglieder in dem Geschäftszimmer des Vereins offen.

Philippstein, den 7. April 1917.

Der Aufsichtsrat

des Borshuf- und Credit-Bereins, G. G. m. b. H. zu Philippstein.

Bürgermeister Dieck, Vorsitzender.

### Der Weiße Sonntag

ein Büchlein mit Belehrungen und Gebete für Kommunikanten. — Preis 1 Mark.

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Man sucht und findet alles

durch das „Weilburger Tageblatt“, welches in allen Schichten der Bevölkerung gelesen wird.

Schöner Kinderwagen  
tadellos erhalten, zu verkaufen  
bei Breitner, Wilhelmstr. 2.

### Verloren

Alt. Damenuhrkette (Edelstahl, Kette, Selters), abgeb. geg. Belohn. i. d. Exp.

Sebr. Sportwagen  
(gut erh.) zu kaufen gesucht.  
Von wem, sagt d. Exp. u. 143.